

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Nr. 129.

Freitag, den 27. Oktober 1905.

4. Jahrgang.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 26. Oktober 1905.

In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ereignete sich auf der Dresdenerstraße an der Uebergangsstelle der Staatsbahn wieder ein Unfall, indem der gegen 1/2 1 Uhr nachts hier ankommende Zug ein nach Königsbrück fahrendes Botengeheiß anfuhr. Der Wagen erlitt, da die Lokomotive nur an die auf dem Wagen geladenen Eisenstäbe streifte, geringere Beschädigungen, an der Lokomotive wurde eine Laterne zertrümmert.

Ein ungeheurer Sonnenfleck ist gegenwärtig gerade auf der Mitte der Sonnenscheibe zu sehen. Er ist mit freiem Auge leicht sichtbar, wenn man dieses durch ein schwarzes Glas oder ein Loch in einem Kartenblatte schaut. Nimmt er doch genau den zehnten Teil der Sonnenscheibe ein. Im Fernrohr sieht man diese Stelle der Sonne in gewaltiger Aufregung. Ueber 40 Einzelsterne, deren größte die Erde im Durchmesser übersteigt, liegen in derselben Penumbra eingebettet, die vielfach von Lichtbrücken durchzogen ist. Die Gesamtausdehnung des Gebildes ist gleich dem Durchmesser des Erdbirdumkreises und 80000 Kilometer. Der Fleck rückt infolge der Sonnenrotation am 27. Oktober an den rechten Sonnenrand, wird aber zweifellos nach 13 Tagen wieder am linken erscheinen.

Königsbrück. Auf dem Gefechtsplatz wird in der Zeit vom 2. bis mit 11. November das königliche 4. Infanterie-Regiment Nr. 103 täglich von 8 Uhr vormittags bis halb 3 Uhr nachmittags Einzelgefechts- und Gruppenschießen abhalten.

Radeburg. Zwei Bankrotte an einem Tage! Ueber das Vermögen des Produktenhändlers Christian Ernst Fischer in Radeburg und über das der Brauereibesitzerin Friederike Amalie verw. Ullust geborene Weigel in Radeburg, alleinige Inhaberin der Firma „Schloßbrauerei Radeburg Amalie verw. Ullust in Radeburg“, ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Dresden. Einen schlechten Witz haben sich dieser Tage „gute Freunde“ mit einem hiesigen Jäger gemacht. Es war von ihnen nämlich in die „Dr. Nachr.“ ein Inserat eingerückt worden, welches folgendermaßen lautete: „Billige Hosen, frisch geschossen, 3 Mark per Stück bei...“ (folgt der Name, die genaue Adresse und Telefon-Nummer des betreffenden Jägers, der aber tatsächlich nur wenig vom Jagdglück begünstigt gewesen war.) Da das Inserat als Scherz absolut nicht zu erkennen war, hielten sich natürlich in dem betreffenden Hause zahlreiche Kaufstübe ein, die sich zu so billigen Preisen gern einen Hosen sichern wollten. Aus dem Manuskript des Inserates war der Auftraggeber nicht erkennbar. Der Spaß des guten Freundes gewinnt noch dadurch an Eindruck, daß die betreffende Jagdgesellschaft, an der der unfrivolente Hosenlieferant teilgenommen hat, im ganzen überhaupt nur einem derer von Lampe das Lebenslicht ausgeblasen hat.

Zur festgesetzten Zeit 11 Uhr 25 Minuten am Mittwoch der kaiserliche Sonderzug aus dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Auf dem Bahnsteige erwarteten der König in der Uniform seines 16. Manenregiments „Prinz Hennigs von Treffendorfs“ und Prinz Johann Georg in der Uniform seines 2. Grenadierregiments beide mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens geschmückt, den kaiserlichen Gast. Nachdem der Kaiser in der Uniform seines Grenadierregiments Nr. 101 „Kaiser Wilhelm König von Preußen“, mit dem Bande der Krone und den Feldmarschallstab in der Hand entstieg war, wurde er von dem König und den Prinzen Johann Georg aus herzlich begrüßt. Beide Monarchen umarmten und küßten sich. Nach Vorstellung des beiderseitigen Gefolges begaben sich die Majestäten

durch den Königspavillon nach dem Wiener Platz, wo eine Ehrenkompanie des 2. Grenadierregiments Nr. 101 unter Hauptmann v. Schmalz Aufstellung genommen hatte. Auf dem rechten Flügel befanden sich die direkten Vorgesetzten des Regiments, auf dem linken die Generalität und die Stabsoffiziere der Garnison. Das vor dem Bahnhof versammelte Publikum brachte den Monarchen lebhaftes Jubelgeräusch. Nach Abbrechen der Front und dem Vorbeimarsch der Kompanie bestiegen die Majestäten den à la Daumont bespannten Wagen und fuhren, eskortiert von einem Schwabron des neuorganisierten 2. Manenregiments Nr. 21, durch die festgeschmückte Stadt nach dem Residenzschloß, vom Publikum mit Hochrufen empfangen. Auf dem Wege zum Schloß bildeten die Artillerie und die Schulen Dresdens Spalier. Am Eingange der Krager Straße wurde der Kaiser von dem sächsischen Behörden begrüßt wobei Herr Oberbürgermeister Beutler eine Begrüßungsrede hielt. Im großen Schloßhofe des Residenzschlosses hatte eine Ehrenkompanie des 1. (Reib-)Grenadier-Regiments Nr. 100 Aufstellung genommen. Der sächsische Kronprinz der Leutnant im 1. Grenadierregiment ist, war in die Ehrenkompanie eingetreten. Der Kaiser reichte dem Kronprinzen die Hand. Nach Abbrechen der Front begaben sich die Majestäten, nachdem sie am Vestibül von dem königlichen großen Dienst empfangen worden waren, ins Schloß, woselbst die Begrüßung des Kaisers durch die Königin-Witwe erfolgte. Kurz nach 12 1/2 Uhr begaben sich der Kaiser und der König nach dem Kasino am 2. Königl. Sächs. Grenadier-Regiments Nr. 101 um dort an einem Frühstück des Offizierskorps teilzunehmen. Auch in der Neustadt wurden die Majestäten von einem zahlreichen Publikum aufs lebhafteste begrüßt. Der Nachmittag wurde bei der Königin-Witwe in der königlichen Villa in Streichen eingenommen.

5 1/2 Uhr war königliche Galafel im Ballsaale 2. Stock des Residenzschlosses, und 7 1/2 Uhr fand Besuch der Kgl. Oper im Altküster Hoftheater statt. 9 Uhr erfolgte die Abreise des Kaisers vom Hauptbahnhof über Radeburg nach Berlin. Aus Anlaß des Besuchs, den der Kaiser dem König Friedrich August als ersten nach dessen Thronbesteigung abstattete, hat die Stadt Dresden ein glänzendes Festgewand angelegt. Am Eingang der Krager Straße ist ein in antikem Stil gehaltener Triumphbogen aufgebaut, von Opferbecken und Lorbeerkränzen, die goldenen Früchte tragen, flankiert und von Göttergruppen gekrönt. Sächsischen Schmuck zeigt der Altmarkt. Auf der Augustusbrücke, über welche der Kaiser zur Kaiserne seines Regiments Nr. 101, Kaiser Wilhelm König von Preußen fuhr, sind über jeden der Brückenpfeiler zwei große Obeliske errichtet, mit Kränzen geziert und durch Festons verbunden. Die 25 Paare Pflone mit ihren mächtigen Annehmungen üben eine prächtige Wirkung aus, die auch nicht zuletzt infolge des günstigen Wetters, das herrschte, zur besten Geltung kam.

Oberlöhny. Anfang kommenden Jahres beabsichtigt ein Großkapitalist aus Berlin namens Weinberg, in Oberlöhny (Holländisch) ein Sanatorium mit Krankenanstalt großen Stils zu errichten. Verhandlungen mit den Gemeinden Radeburg und Oberlöhny zwecks finanzieller Unterstützung des Unternehmens sind bereits eingeleitet worden.

Großhärdsdorf. Schon seit mehreren Wochen wird die hiesige Gegend von einem unbekannten Verbrecher heimgesucht, ohne daß es trotz eifriger Bemühungen der Gendarmerie gelingen wäre, demselben sein unsauberes Handwerk zu legen. Der Täter legt Leitern an, schlägt Fenster ein und stiehlt in der Hauptsache Genussmittel und Geld. Am 15. Oktober hat in Frankenthal bei Bischofswerda eine Razzia auf den Verbrecher stattgefunden, aber

leider ist er auch hier wieder entkommen. Gegen 8 Uhr abends hat die Wirtschaftsbefiziger-Gesellschaft B. dortselbst einen Unbekannten in ihrer Wohnung betreten, der sich am Brotschrank zu schaffen machte. Infolge ihrer Hilferufe kamen Nachbarn herbei und verfolgten den Unbekannten, der die Bodentreppe hinaufstie. Leider blieb das Bemühen vergeblich, denn der Dieb war am Ulligableiter heruntergelaufen. Bei der Durchsuchung des Grundbodens wurde eine Decke und ein paar lange Stiefel gefunden. Der Dieb ist in Strümpfen entflohen. Bei der Razzia spielte sich auch eine heitere Episode ab. Während der Suche war bekannt geworden, daß es in einem anderen Gute in Frankenthal umgehört und dort vermischt dort der Dieb streife. Das Gut wurde nun von einigen Einwohnern umstellt und unter Ergriffung aller Vorkehrungsregeln dann die Tür geöffnet. Nun klärte sich der Irrtum bald auf. Eine Kuh hatte sich losgemacht, war in die Hausflur gedrungen und verursachte das Wältern. Das Tier hatte sich aber bei der Suche schon wieder im Stalle in Sicherheit gebracht. Ein Defektor wird in Verbauch gezogen, die Einbrüche zu vermeiden.

Königsstein. Zu dem Raubmord an der etwa 40 Jahre alten Frau Opitz geb. Wähme im sogenannten „Langen Grund“ bei Göhrisch wird noch gemeldet: Eine Gerichtskommission sowie die Gerichtsärzte haben sich am Dienstag von Dresden aus nach Königsstein begeben, wo an der ermordeten Dame, deren Ehemann als Sekretär in Dresden angestellt war, nachmittags 2 Uhr die Sektion vorgenommen wurde. Die Herren Oberstaatsanwalt Oberjustizrat Währe und Kriminalinspektor Unger haben sofort an Ort und Stelle die Erörterungen eingeleitet. Am Tatorte sind ein Kamm und ein von der Frau Opitz abgeplänkter Zweig, den sie mit nach Dresden zu nehmen beabsichtigte, aufgefunden worden. An dem unweit der Straße gelegenen dichten Gehölz sind die Spuren erkennbar, die durch das Schleifen der Leiche dorthin entstanden sind. Beim Auffinden der etwa 40jährigen Toten fehlten die Bluse und sonstige Oberkleider sowie die Schuhe und das Geld, Reisetasche usw. Der entblößte Oberkörper war mit dem Kopfe und der übrige Körper mit Abficht so verdeckt, daß die Auffindung der Leiche erschwert wurde. Angestellte des Besitzers des Kurhauses Göhrisch Herrn Heine in Dresden, sind ebenso wie der Bädermeister von Göhrisch wenige Minuten später durch den „Tiefen Grund“ gegangen und haben denselben Zug nach Dresden benützt, welchen Frau Opitz erreichen wollte. Der genannte Bädermeister hatte unterwegs ein Puffet gefunden und es mit nach dem Königssteinen Bahnhof genommen, weil er angenommen hatte, daß es Frau Opitz verloren gehabt habe. Diese wurde aber vergeblich erwartet. Der Tod scheint durch Erwürgen herbeigeführt worden zu sein, da der Körper keinerlei Wunden zeigt. Die unglückliche Dame hat drei Brüder in Dresden, die sich sämtlich in sehr angesehenen Stellungen befinden.

Pirna. Herr Amtshauptmann von Rostig empfing am 21. d. M. die Vorstände der Gemeinden Copitz und Großgraupe, die in Angelegenheiten der elektrischen Bahnverbindung nach Großgraupe beziehentlich Pilsnig vorstellig wurden. Der Herr Amtshauptmann wies darauf hin, daß es in erster Linie darauf ankommen werde, die königliche Staatsregierung von dem volkswirtschaftlichen Bedürfnissen zu überzeugen, das eine solche Bahnverbindung notwendig erscheinen lasse, und sicherte im übrigen wohlwollende Prüfung der Angelegenheit von der Amtshauptmannschaft zu.

Schanbau. Im Landtage wird auch eine Petition zur Beratung gelangen, die die Erbauung eines großen Elbehafens bei Wendisch-Jähre-Profen betrifft. Der dazu aussersehene Landkomplex liegt direkt an der Schanbau-

Niederneufkircher Linie und hat Anschluss an die Sebnitz-Neustadt-Baugener, Bischofswerdaer-Zittauer und Sebnitz-Rixdorf-Numburger Bahnlänge. Die Schiffer, die Holzhandwerker und die Geschäftleute von Schanbau Sebnitz, Eintriedel, Rixdorf, Schludena ufm. haben diese Petition unterzeichnet und eingereicht.

Baugen. Hier hatte am Sonnabend der Zittauer „Hammelfleischer“ 83 Schöpfe mitgebracht, welche schnell Absatz fanden. In reichlich drei Stunden waren ca. 2500 Pfund Schöpfenfleisch in klingende Münze umgesetzt worden.

Leipzig. Ein 30 Jahre alter Privatgelehrter hat seinen zu Döllingen in Bayern wohnenden Vater für etwa 10000 Mark Wertpapiere gestohlen. Bei dem Verleuge, einen Teil dieser Papiere einzuwecheln, wurden ihm letztere abgenommen. Strafantrag des Vaters lag nicht vor.

Am Dienstag nachmittag ereigneten sich hier zwei schwere Unglücksfälle. In einer Fabrik an der Poststraße geriet ein 15jähriger Arbeitsschüler auf unaufgeklärte Weise in das Getriebe des Fahrflusses und erlitt so bedeutende Verletzungen am Kopfe, daß er bewußtlos nach dem Stadttrankenhause gebracht werden mußte. Der zweite Fall ereignete sich in einem Fabrikgrundstück an der Lügner Straße in S.-Lindena, woselbst man mit dem Herauswinden von Latenbündeln beschäftigt war. Hierbei trat der 20 Jahre alte Schlosser Martin, der diese Bündel im dritten Obergeschosse entgegenzunehmen hatte, plötzlich fehl, stürzte in den Hof herab und hatte es zweifellos nur der seltenen Unergründlichkeit eines Mitarbeiters zu verdanken, daß er nicht tödlich verletzt wurde, dieser fand den mit ungeheurer Wucht herniederfallenden Körper mit beiden Händen auf, konnte es jedoch nicht verhindern, daß der Herabgefallene außer einer Stirnwunde einen Bruch des linken inneren Knöchels davontrug. Nach Anlegung von Notverbanden wurde der Verunglückte mittels Rettungswagens dem Stadttrankenhause zugeführt.

Bockau. Behördlichen Einschreiten machte sich gegen einen hiesigen Korbmacher notwendig weil er schon wiederholt seinen noch schulpflichtigen Sohn grundlos in roher Weise mißhandelt hat. An einem der letzten Tage hat er den Knaben in der Drunkenheit sogar mit einem Messer in den linken Oberarm gestochen und dadurch nicht unerheblich verletzt. Gener. Die hiesige Stadt ist ohne Geläut. Das Läuten mit der großen Glocke muß bis auf weiteres unterbleiben, da der Glockengießer Albert Bierling aus Dresden bei einer Untersuchung einen Defekt am Joch der Glocke entdeckt hat. Die beim sächsischen Prinzenraub zerprüngene Glocke wurde laut Inschrift das letzte Mal im Jahre 1589 umgegossen.

Reßschau. Ein kleiner Eisenbahnunfall ereignete sich am Ausgange der Götzschwalbrücke bei Reßschau. Ein von Reichenbach kommender mit zwei Maschinen bespannter Güterzug zerfiel an der betreffenden Stelle. Glücklicherweise konnte die Verbindung des zerrissenen Zugteils durch eine starke Kette wieder hergestellt werden.

Falkenstein. In der Stickerindustrie herrscht jetzt eine lebhaftere Tätigkeit. Alle Kräfte sind angespannt. Arbeit wird in größeren Mengen ausgegeben und tagtäglich entstehen neue Stickerbetriebe. Der jetzige Zeitpunkt ist für die am Sonnabend in Aussicht genommene Sperrung der Betriebe sehr geeignet. Die Ordere können bis zur festgesetzten Lieferzeit nicht erledigt werden, die Fabrikanten werden gewissermaßen zur Bewilligung des Mindestlohntarifes gezwungen. Andererseits wird es auch viele Sticker geben, die zum Schaden der Industrie, zu allen nur gebotenen Löhnen die Arbeit wie bisher auch herstellen.

...nden
...n“
...er
...ark.
...e.
...Küche
...zu ver-
...en
...he
...gen schon
...rilla.
...ut
...t
...ngen.
...ben
...5 Döfen
...8 Räder
...zusammen
...ir je 50
...47 M.
...lben und
...Schloß
...endgenüht
...82 M.
...Schloß
...endgenüht
...72 bis
...61 M.
...Rahlg
...her, neuer
...164 bis
...ritanischer
...bis 208.
...1000 kg
...47-156
...orenschiff
...Berste, pro
...55, schlo
...ische und
...32-142
...her, alter
...russischer,
...kg netto,
...robörntig.
...Qua
...ländlicher
...1000 kg
...190 bis
...saal, pro
...20-285.
...Laplate.
...bis, pro
...Napf,
...0, rind,
...1, 16, 50
...etta ohne
...-11, 50,
...er Kettel:
...ehen sch
...50 1/10
...65. Ein
...30-88).

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser hat dem Reichstag...

* Die französische Regierung ließ...

* Zur Lage in Deutsch-Ostafrika...

Österreich-Ungarn.

* In Wiener diplomatischen...

* Der Kaiser beabsichtigte die in...

* Über die politische Lage...

England.

* Aus Anlaß der hundertjährigen...

Italien.

* Gerüchtelei verläutet, der preussische...

* Doktor Labponi erklärte einem...

Belgien.

* Die zweite internationale...

gültigen Bestimmungen, die bei Zusammenstößen...

Rußland.

* Die gegenwärtig in Petersburg...

* In Petersburger unterrichteten Kreisen...



v. Jasso, der neuernannte Oberpräsident von Preußen.

laub' II., als unmittelbar bevorstehend...



Baron Rejzendorff, der neue ungarische Ministerpräsident.

Gesuch zurückwies, es alsbald erneuert haben...

* Die Einladung des russischen Kabinetts...

zahl der Adressaten bereits in zustimmendem...

* Der Zustand der Eisenbahn...

Amerika.

* Präsident Roosevelt hielt in...

Japan.

* König Edward ließ in Tokio...

* Der japanische Transportdampfer...

Die Vorgänge in Rußland.

Aber die Lage in Rußland erhält die...

der Arbeitermassen Rußlands zu den Lehren...

Von Nah und fern.

Die internationale Luftschiffahrt...

Ein Arbeiterwohnhaus mit 80...

Die Voruntersuchung wegen des Spreng...

Der Reichsadler-Orden als Ersatz...

Waldfriede.

19) Roman von Adalbert Meinold.

„Doch, doch“, rief Graf Rohden...

Die Baroness sah den Grafen...

„Doktor Kühns ist neuerdings mit...

„Sie wollen uns doch nicht verlassen, Karl?“

„Gut, gut“, murmelte sie...

„Was von Rohden war, wie es gewöhnlich...

blicks. Er ließ sich dann von seinen Gefühlen...

Sein Blick folgte der Baroness...

„Gut, gut“, murmelte er...

„Sie wollen uns doch nicht verlassen, Karl?“

„Gut, gut“, murmelte sie...

„Was von Rohden war, wie es gewöhnlich...

„Was von Rohden war, wie es gewöhnlich...

hätte Dornen für Sie und hat Sie verwundet...

„Und mit Grazie läßt sie die schönste...“

„Die Rose an die Rippen drückend, sagte er...“

„Es war unvorsichtig“, murmelte sie...

„Das Bureau des neuen Rechtsanwalts...“

„Doch, doch“, rief Graf Rohden...

„Sie wollen uns doch nicht verlassen, Karl?“

„Gut, gut“, murmelte sie...

„Was von Rohden war, wie es gewöhnlich...“

„Ich lag in der Nacht...“

„Doch, doch“, rief Graf Rohden...

„Sie wollen uns doch nicht verlassen, Karl?“

„Gut, gut“, murmelte sie...

„Was von Rohden war, wie es gewöhnlich...“

„Doch, doch“, rief Graf Rohden...

„Sie wollen uns doch nicht verlassen, Karl?“

„Gut, gut“, murmelte sie...

„Was von Rohden war, wie es gewöhnlich...“

Zwei Hundertjährige. Der Witwmann Apell, der vor wenigen Wochen 100 Jahre alt geworden war, sandte der Frau Kubens in Röhlingen in Württemberg zu ihrem 100. Geburtstag seine Glückwünsche und sein Bild. Die Alergenossin hat nicht verfehlt, ihren Dank zu übermitteln, indem sie Apell ebenfalls ihr Bild sandte mit der Widmung: „Grennlichkeitsbezeugung einer Hundertjährigen an einen Hundertjährigen, Herrn Gottfried Apell.“

Hamburgs zukünftiger zoologischer Volksgarten. Nach einer ebenso eigenartigen wie praktischen Idee wird der weltbekannte Tierhändler Karl Hagenbeck in Stellingen bei Hamburg einen zoologischen Volksgarten einrichten. Auf einem 9 Hektar großen Terrain wird Jagendeck dem Publikum die Tiere in voller Bewegungsfreiheit vorführen. Kein Gitter wird die Tiere von ihren Besuchern trennen. Die Ausbiete nur sind von den Besuchern durch breite Gräben getrennt. Auf einer Felsgruppe bewegen sich, nur an dünnen Ketten befestigt, große Adler und Geier in Freiheit. Man wird in diesem sogenannten Tierparadies mindestens 600 Vögel und Säugetiere der verschiedensten Art auf einem freien felsigen Terrain sich tummeln sehen, ohne daß man von Weitem oder einer sonstigen Absehung etwas merkt. Im Hauptgebäude befindet sich auch eine Arena, die als Dressuranlage dient. Jedenfalls wird diese Anlage in der Welt einzig dastehen.

Abriß eines historischen Hauses. In Weidenbach i. G. wird demnächst ein Haus abgerissen werden, das im Jahre 1818 drei der gefesteten Dichter der Befreiungskriege beherbergte: Theodor Körner, Moriz von Schenckendorff und Ernst Moritz Arndt. Sie wohnten damals bei dem Grafen Gohler, einem Paten Theodor Körners.

„Veiter Johannes“ vom Eichsfeld. Im Alter von 92 Jahren ist der Gasmist Johannes Veiter in der „Erholung“ bei Bodenrode gestorben. Einer der Ältesten Leute des Eichsfeldes ist mit ihm dahingegangen. Auf dem ganzen Eichsfelde und darüber hinaus kannte man ihn nur unter dem Namen „Veiter Johannes“. Eine der besten und letzten Originale hat das Eichsfeld durch seinen Tod verloren. Seine letzte leibliche Wanderer in der Einsamkeit der Landstraße nach Nordhausen gelegenen Schenke ein und lauschte den Erzählungen des Hinters dem Ofen bei seinem „Stengelpeter“ (dem eichsfeldischen Nationalgeist) stehenden Alten von der guten alten Zeit, als noch keine Eisenbahnen gingen und die zur Welle nach Leipzig ziehenden Kaufleute die Handelsstraße von Frankfurt nach Leipzig belebten. Zu jener Zeit war die Wirtschaft „zur Erholung“, wo auch der Schaufergöll erobert wurde, bei der Kaufmannschaft sehr beliebt. Die alte Zeit ist längst dahin und der letzte lebende Zeuge aus jener Zeit, der sich dem modernen Verkehrswesen nicht anpassen wollte, ist nun auch dahingegangen.

Zwei Kinder erstickt. In Lombach bei Mainz erstickten zwei 13jährige Knaben beim Spielen in einem Sandhaufen.

Das „Ähre Voltchen“. Die Sozialbahn hat wie alle Kleinbahnen ihrer Idylle. Dieser Tage hielt das „Ähre Voltchen“ plötzlich wieder einmal auf freiem Felde zwischen Groß-Steinheim und Schwobenheim. Was ist denn nun wieder los? fragten die Fahrgäste und stiegen an die Fenster. Da sahen sie die Ursache: nämlich einen Bahnenbeamten, der hinter seiner vom Sturme entführten Dienstmütze her war. Ein solcher Dienstgegenstand darf natürlich nicht verloren gehen, denn der Staat des Bahnhofs ist knapp bemessen. Deshalb wartete man geduldig, bis der Mann seine Kappe wieder hatte. Dann riefte das „Ähre Voltchen“ mit dem Sturmwind um die Wette weiter.

Ein Nachspiel zum Riwiecki-Prozess. Die Verhandlung in der Prozesssache der Bahnarbeiterin Cecile Mayer in Freiherrensdorf gegen den Grafen Sigismund und Gräfin Isabella Weninger-Riwiecki in Proßwitz wegen Herausgabe des kleinen Grafen Joseph Riwiecki ist nunmehr auf den 17. November

vor der dritten Kammer des Hofener Landgerichts anberaumt worden.

Schlechtes Geschäft. Wegen eines Guthabens von drei Pfennigen magte die Stadt Barmen kürzlich noch zwei Pfennige auszahlen. Die Rüstärdeverwaltung hatte nämlich nachträglich erwidert, daß der Magistrat drei Pfennige an Quartiergeldern zu wenig erhalten hatte. Um nun nicht der Stadt gegenüber als Schuldner zu gelten, sandte das Regiment die referierenden drei Pfennige mittels Postanweisung zurück. Für diese Postanweisung aber mußte die Stadt bestimmungsgemäß fünf Pfennige Postbestellgeld bezahlen, so daß sie also tatsächlich einen Verlust von zwei Pfennigen erlitten hat.

Grenzverletzung. Ein empfindlicher Fall von Grenzverletzung ist von den russischen Grenzbehörden verurteilt worden. Zwei junge Leute, ein 17jähriger Bergpraktikant und ein gleichaltriger Schlosser, wurden auf einem Spaziergange von Myslowitz nach Schoppinich auf preussischem Gebiet von Kosaken verhaftet und nach dem Gefängnis in Bendzin gebracht, wo sie schwer mißhandelt wurden. Erst nach 48 Stunden wurden sie aus dem Gefängnis entlassen, wo sie fast gar nichts zu essen bekommen hatten.

Ein ungarischer Abgeordneter erschlagen. Der Reichstagsabgeordnete Abbot Miklosz jenseits wurde am 21. d. nachmittags von dem Pferdehändler Ulrich auf offener Straße mit einem eisernen Sockel erschlagen. Ulrich gab bei seiner Verhaftung an, er habe die Tat vollzogen, weil Miklosz jenseits ihn bei einem Riisprozess überworfen habe.

Hafon IX. So wird sich der neue König von Norwegen nennen und seine Herrschaft damit geschichtlich an die frühere Selbständigkeit Norwegens anknüpfen. Seine acht Vorgänger gleichen Namens haben alle ein mehr oder minder gutes Andenken hinterlassen. Hafon I. der Gute führte zwischen 935 und 950 das Christentum in Norwegen ein. Hafon II., sein Sohn, starb 985. Der dritte und vierte Hafon haben eines gewaltsamen Todes. Hafon V. unterwarf Island und Grönland. Hafon VII. Gemahlin stiftete nach ihres Sohnes Olaf Tode die Kolonialgesellschaft (1807), die die ewige Zusammengehörigkeit der drei nordischen Reiche aussprach. Nach Verfall der Union kam Norwegen an schwedische Hand, indem es lange Zeit als dänischer, dann als schwedischer Besitz galt. Jetzt sind die drei nordischen Reiche wieder völlig selbständig. Auf wie lange?

Das Banditenunwesen in Spanien macht schon wieder von sich reden. Ein ganz ähnlicher Fall wie neulich in Andalusien wird aus der Provinz Malaga gemeldet. Der Sohn eines reichen Grundbesitzers aus Cartania wurde von Banditen gefangen und in eine Höhle verschleppt. Diese verlangten 35000 Realen Lösegeld. Der Gefangene wurde entnommen am dritten Tage, und die Wundärmerie sahete einen der Mörder ab. Die Presse verlangt angesichts des zunehmenden Banditenunwesens die Wiedereinführung des strengen Ausnahmegesetzes von 1877.

Logos Dank an die Götter. Admiral Logo hat kürzlich in Ymaba, an der Spitze des Altars, wo die Götter der Äthen des Kaisers von Japan angebetet werden, den Göttern Dank gesagt für seine Siege über die Russen. Jara berichtete Admiral Logo Gottesdienst am inneren Altar des Tempels, danach seine Offiziere und Leute. Admiral Logo nahm seine Kopfbedeckung ab, beugte das Haupt und verneigte seinen Gottesdienst in der vorgeschriebenen Form. Danach legten alle Admirale und Offiziere ihre Kopfbedeckung und Hauptbedeckung ab und schritten die Stufen zu dem Altar hinauf, um ebenfalls dort zu beten. Nach einem maskierten 2500 Matrosen, das Gewehr über der Schulter, in Kolonnen an den Altar. Admiral Logo hatte inzwischen seine Andacht an dem inneren Altar beendet und begab sich an den äußeren Altar, um dort ebenfalls einen stillen Gottesdienst zu halten. Mit dieser Schlußfeier stimmt nur wenig die fälschlich in

auswärtigen Blättern gebrachte Meldung überein, nach der Logo zum Christentum übergetreten sein soll.

Gerichtshalle.

Koblenz. Das Schwurgericht verurteilte den Raubmörder Klose aus Arnsnach wegen Unterdrückung im Sinne zu einem Jahre Gefängnis. Er hatte sieben Jahre lang fälschliche Rechnungen der Wasserrechnung gemacht, unrichtige Rechnungen für Wasserverbrauch aufgestellt und dadurch 6577 M. unterschlagen.

Urd. Ein Galtenswordprozess beschäftigte diese Tage das hiesige Schwurgericht. Auf der Anklagebank saß die Tochter des Kreisbrotbäckers Hoppe, Frau Manco. Sie war zuerst mit einem Kaufmann Jägig verheiratet, der nach kaum vierjähriger Ehe plötzlich starb. Nach zwei Jahren vermählte sie sich mit dem Kaufmann Janson, der sie bereits nach sechs Monaten wieder scheiden ließ. In dritter Ehe war die Angeklagte mit dem Kaufmann Manco verheiratet, der sich im Delirium erhängte. Schon während der letzten Ehe waren Gerüchte in Urd und Umgebung verbreitet, daß Jägig seinen natürlichen Todes gestorben sei. Eine von der Staatsanwaltschaft angestrichelte Ausarbeitung der Leiche und die nachfolgende Sektion bestätigte die Gerüchte. Frau Manco wurde verhaftet und wegen Galtenswordes unter Anklage gestellt. Nach einer umfangreichen Beweisaufnahme verurteilte aber die Geschworenen die Schuldfrage, worauf die Angeklagte freigesprochen wurde.

Der Berliner Humor vor Gericht.

Der Korallenfisch. Fräulein Feite A., der man un schwer die Beherrscherin der Röhre ansieht, sitzt auf der Anklagebank. Sie hat eines Anzüglich-Sonntags Nachmittags das als Jungin erscheinende Stubenmädchen Lotte L. in einem Niederländischen Hausener Tanzlokal mit einem Regenstirn attackiert, wobei nicht nur Jettis Schirm und Volles Federhut förmlich gingen, sondern auch die Geschlagene — buchstäblich genommen — mit einem blauen Auge davonkam. Vori: Nun Anklage, wie kamen Sie zu dieser Röhre? Sie konnten doch großes Ansehen genießen, wenn Sie die Jungin mit der Schirmstange direkt ins Auge trafen? — Feite: Wie ist das? Weil ich im höchsten Grade gereizt worden war durch meinen Korallenfisch, den die Feite trug. — Vori: Wehhalb vorthe Sie der Schmutz in einer solche Form? — Feite: Bei dem eine längere Bewandlung. Der Schmutz gehörte nämlich von Reits wehen mir, und zwar aus folgenden Gründen: Ich hatte um de damalige Zeit einen Neuling meine Liebe für mich gehalten, der sich nachher als total unehrlich herausgestellt hat. Frige hielt der Schmutz um worden Ansehen so hoch wie er von Charakter schick war. Wz jenen etwa dreieiertel Jahre zusammen und er riefte mein Geburtdiener nader. Da fragte er mich eines Abends, was er mir denn schenken sollte. Ich hatte ihm doch eine Pfeffermühle und einen Spazierstock geschenkt und noch moße er sich erzwangieren. — Ich war ganz fertig und legte zu ihm: Wieder Frige ich habe zwar einen Kamm, nämlich einen Korallenfisch, den ich in Goldwarenverlei um de Geld habe ausleihen sein. Wehhalb mir fälschlich machen wär, könnte mir den. Er verstauchte et mir, machte aber so ein wehät Fische dabei, daß ich Angst kriete, er könnte mir das auf den Augen lassen. Ich keil besterogen an andern Worten zu den Jobdarbeiter und zahlte uf den Schmutz 25 Mark an; 25 Mark kostete er. Den Jobdarbeiter schickte ich in, wenn ein Herr käme und nach dem Schmutz fragte, so sollte er sagen, daß Ding kostet 10 Mark. Ich dachte, so billige wär ich ihm doch wert sind. Frige hielt von dem Tage ab verschwunden. Bei Einholen bemerkte ich, daß auch der Schmutz aus der Schenkler verschwunden war. Ich schloß voraus, der Frige ihn jezoost hätte und an mein Jobdarbeiter damit antragen sollte. Was soll ich Ihnen sagen, der Tag war der schickliche meines Lebens. Frige kam mich. Er ist doch bis heute noch nicht gekommen, so denn h: mir sagen lassen. Lange habe ich mir verjettlich den Kopf zerbrochen, was er wohl mit dem Schmutz, den er dor 10 Mark jezoost hatte, gemacht haben könnte. Der Mittel löste ich in Niederländischen. Dort jede ich zu meinen Schrecken, bei die Lotte L., die Frige am Arme führt, den Schmutz ab der, den ich mit 25 M. bezahlt hatte. Herr Gerichtshof! — schickte die Angeklagte unter Tränen — können Sie mir's verzeihen, wenn ich darüber in Wart ferlet? — Als die Frige L. diesen Schmutz halt verurteilt, sieh sie ihren Schmutztrag an und erwidert: „Rei, so eine Schickung!“ Den Reil jede ich den Voospaß, sobald er sich bei mir in den Akt!“ Dann

verlassen beide Segnerinnen beifügt den Gerichten.

Zurückbare Leiden auf hoher See

haben zwei schiffbrüchige Matrosen, William Thomas und William Barner, überstanden, die als die einzigen Überlebenden der Mannschaft des amerikanischen Schiffes „San King“ nach New York gekommen sind. Sie wurden im nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans von dem Schooner „Kest“ gerettet, nachdem sie fünf Tage und vier Nächte auf dem Meere zugetrieben und so entgeglic unter Hunger, Durst und Kälte gelitten haben, daß die übrigen sechs Mann der Besatzung wahninnig wurden und sich ins Meer stürzten oder vor Erschöpfung starben. Der Kapitän des „San King“ Maxwell und sein Stenermann Conach Chase waren Amerikaner; der Schiffstechniker war ein Deutscher, dessen Name unbekannt ist, und außerdem bestand die Besatzung noch aus einem Negerkoch, zwei Matrosen und den beiden geretteten Regern. Vor zwei Wochen wurde das mit Holz beladene Schiff von einem Sturm in die Nähe der Inseln gestürzt. In der Nacht kam eine große Welle über Bord, die einen Mann hinwegfegte und einem zweiten einen Krampf die Beine brach. Am nächsten Tage kehrte sich das Schiff vollständig um; als einzige Luftluft blieb ihnen ein Stück des Achterhauses, das nun zur Rot als Hoch dienen konnte. Arthur hatte schreckliche Leiden zu erdulden, trotzdem ließ er sich an Bord des Floßes ziehen, das ständig von Sturzwellen überflutet wurde; er starb aber noch in derselben Nacht in den Armen des Kapitäns. Am Tage nach dem Schiffbruch, an einem Sonntag, schickte man ein Fahrzeug, aber ihre Hoffnung auf Rettung war vergebens, das Schiff fuhr vorbei, ohne die mit den Armen winternden Schiffbrüchigen zu sehen. Irig bemächtigte sich aller die fürchterliche Verzweiflung. Abends warr sich der Stenermann, dessen Verstand sich verzerrt hatte, ins Meer. Die Wellen legten sich zwar, die schreckliche Spannung wurde aber immer unerträglich. Dann wurde der Kapitän wahninnig und stürzte sich wie der Stenermann ins Meer. Der Deutscher war bei Verstand geblieben, als er aber mitangegeben hatte, wie die beiden Leute freiwillig in den Tod gegangen waren, wütete das so stark auf ihn, daß er auch ins Wasser sprang und ertrank. Da jetzt auf dem Floß nur noch drei Mann waren, schwamm es besser. Das letzte Opfer war der Koch, der Montagabend starb, und dessen Leiche von den beiden Überlebenden über Bord geworfen wurde. Nach zwölf Stunden kam Hilfe. Der Schooner „Kest“ segelte vorbei und zog die beiden bewußtlosen Regern mit Schlingen über Bord. In den fünf Tagen war jeder um dreißig Pfund leichter geworden.

Buntes Allerlei.

Im Kunststicker. Theaterwärmer: „Ich bin noch ganz hin! Gedächtnisse haben gestern die Hofe so wunderbar gesungen.“ — Sängerin: „Ach, um die Hofe vollendet zu geben, muß man eigentlich jung und schön sein.“ — Schwärmer: „Im Gegenteil — man muß genau so aussehen wie Sie!“ (Lach.)

Moderne Ehe. Mann: „Nach Nordsee willst du? Das erlaube meine Mittel nicht!“ — Frau: „Jaule Andree; an die Riviera kommst du mich im Winter schicken. . . ich habe mich im Auskunfts-Bureau über dich erkundigt!“ (Lach.)

Die großen Hände. Dorf-bader: „Den Zahn kann ich leider nicht ziehen — das ist zu gefährlich?“ — Bauer: „Hast du Angst, daß d' mir 'n Riefer sprengt?“ — Dorf-bader: „Das net — aber daß du mir a' Waiss'n gibst!“ (Lach.)

Befcheiden. Doktor: „Ihr Husten gefällt mir nicht.“ — Patient: „Einen besseren habe ich leider nicht.“

„Ich lasse den Herrn bitten, einzutreten.“ sagte der Doktor.
Der Graf trat gleich darauf ins Zimmer.
Die beiden jungen Männer sahen einander gegenüber — ihr gegenseitiger Blick war eine stumme Verbeugung.

Der Graf ergriff nach kurzer Pause das Wort. Seine sonst so wohlklingende Stimme nahm einen harten Ton an, indem er sagte: „Sans gêne — Herr Doktor, es bedarf keiner Vorstellung; — wir kennen uns.“
Er stand hochaufrichtig vor dem Rechtsanwalt.

„Herr Graf“, erwiderte dieser, und auch seine Stimme gittete, „womit kann ich Ihnen dienen?“

„Ich komme in einer tiefsten Angelegenheit“, lautete die Antwort, die mit leisem Tonwechsel gegeben wurde.
„Das ist gut“, und Dr. Kühns wies auf einen Sessel hin.

Der Graf schien keine Notiz davon zu nehmen, er blieb in seinem Kaisermantel gekleidet, den Hut in der Hand behaltend, in seiner anderen Stellung.

„Ich wünsche nur von Ihnen die Beantwortung einer Frage. Und diese Frage zu stellen, dazu bin ich, wie ich Ihnen erklären werde, vollkommen berechtigt. Wie Ihre Antwort auch ausfällt, ist mir an alles gefast, aber die Wahrheit müßte ich vernehmen.“

Es lag in dieser Auseinandersetzung, welche dem Grafen Madgen gab, gewiß etwas Verächtliches, ja an Verleumdung Strebendes für den Anwalt.
„Herr Graf“, antwortete dieser ungeschon-

und ernst, „ich bin gewohnt, freis nur die Wahrheit zu sagen.“

„Dann sind wir rasch miteinander fertig“, entgegnete finster Graf Madgen, „Sie allein wissen, wo Fräulein Beria Rheinberg sich befindet. Ich stelle an Sie das Gesuch, mir deren Adresse anzugeben.“

„Weider kann ich Ihren Wunsch nicht erfüllen“, gab Dr. Kühns zur Antwort. „Aber Sie“, sagte er mit bitterer Betonung hinzu, „sollten doch wenigstens über den Verbleib des ehelichen, bedauernswerten Mädchens sich unterrichten haben, nachdem Sie dasselbe ohne jeden Grund verließen.“

„Herr Doktor“, fuhr der Graf auf, „und Ihrer Antwort geht hervor, daß Sie wissen, wo das Mädchen ist. Sie müßen Ihre Gründe haben, aber ihren Aufenthalt den Schlichter des Nichtwissens gedenkt zu sehen. Ich als Ihr tüchtiger Verböhrer habe aber das Recht, eine ehrliche Antwort und keine zweideutige von Ihnen zu verlangen.“

„Sie müßen stehen mich. Ich kann wirklich Ihren Wunsch nicht erfüllen“, erklärte mit eiserner Ruhe Doktor Kühns, „ich weiß nicht, wo Fräulein Rheinberg sich befindet.“

„Herr Doktor!“ rief der Graf, „Ihre Mannschere steht auf dem Spiele — man hat Sie mit Beria gesehen!“
„Woher haben Sie diese Nachricht?“ fragte entsetzt der Anwalt.

Der Graf sagte. Dann aber sagte er:
„Sie haben recht, diese Frage zu stellen. Meine Nachricht entstammt der besten nächsten Quelle, dem Hause des Herrn von Geldern.“

„Ach so, aus dieser lauterer Quelle?“ deutete der junge Advokat mit bitterem Achseln und sagte mit Schärfe hinzu: „Man denn, so erkläre ich Ihnen auf Ehre, daß die Ihnen geworden Mitteilung erfunden, erlogen ist. Seit dem Tode ihres Vaters, der ja kurz nach der Zeugnisaussage des unschuldligen, herrlichen Mädchens erfolgte, bei welcher Gelegenheit ich sie zum letzten Male erblide, habe ich sie nicht wiedergesehen. Ich bot ihr durch meine Eltern meinen Rechtsbeistand an, selbst diesen wies sie zurück. Ich allein weiß, wie gut und unschuldig sie ist.“

Der Graf warr hastig seinen Mantel ab und in die Brusttasche seines Gesellschaftsrockes greifend, ergriffte er eine sorgfältig gefaltete Brieftasche, aus der er eine Enveloppe zog, der er zwei Briefe entnahm.

„Unschuldig — unschuldig wagen Sie das Mädchen zu nennen?“ rief er, „da wagen Sie auch vielleicht diese Briefe abzulegen?“

Und der Graf überreichte dem Rechtsanwalt die beiden ihm anonym zugesandten Briefe.
Doktor Kühns nahm die Schriftstücke und ließ sich ruhig auf seinen Schreibtisch nieder. Er entfaltete die Briefe.

„Also meine Ahnung hat mich nicht getäuscht“, sagte er fast unhörbar und las aufmerksam beide Schriftstücke. Dann hob er das Haupt und seinen offenen, flammenden Blick gerade auf den Grafen gerichtet, erklärte er leise und bestimmt: „Beide Briefe sind gefälscht. Ich schrieb sie nicht — mithin empfangt sie Fräulein Rheinberg auch nicht. Ich muß aber sagen, daß eine sehr geschickte Hand im Spiele ist.“

Buntes Allerlei.

Im Kunststicker. Theaterwärmer: „Ich bin noch ganz hin! Gedächtnisse haben gestern die Hofe so wunderbar gesungen.“ — Sängerin: „Ach, um die Hofe vollendet zu geben, muß man eigentlich jung und schön sein.“ — Schwärmer: „Im Gegenteil — man muß genau so aussehen wie Sie!“ (Lach.)

Moderne Ehe. Mann: „Nach Nordsee willst du? Das erlaube meine Mittel nicht!“ — Frau: „Jaule Andree; an die Riviera kommst du mich im Winter schicken. . . ich habe mich im Auskunfts-Bureau über dich erkundigt!“ (Lach.)

Die großen Hände. Dorf-bader: „Den Zahn kann ich leider nicht ziehen — das ist zu gefährlich?“ — Bauer: „Hast du Angst, daß d' mir 'n Riefer sprengt?“ — Dorf-bader: „Das net — aber daß du mir a' Waiss'n gibst!“ (Lach.)

Befcheiden. Doktor: „Ihr Husten gefällt mir nicht.“ — Patient: „Einen besseren habe ich leider nicht.“

„Ich lasse den Herrn bitten, einzutreten.“ sagte der Doktor.
Der Graf trat gleich darauf ins Zimmer.
Die beiden jungen Männer sahen einander gegenüber — ihr gegenseitiger Blick war eine stumme Verbeugung.

Der Graf ergriff nach kurzer Pause das Wort. Seine sonst so wohlklingende Stimme nahm einen harten Ton an, indem er sagte: „Sans gêne — Herr Doktor, es bedarf keiner Vorstellung; — wir kennen uns.“
Er stand hochaufrichtig vor dem Rechtsanwalt.

„Herr Graf“, erwiderte dieser, und auch seine Stimme gittete, „womit kann ich Ihnen dienen?“

„Ich komme in einer tiefsten Angelegenheit“, lautete die Antwort, die mit leisem Tonwechsel gegeben wurde.
„Das ist gut“, und Dr. Kühns wies auf einen Sessel hin.

Der Graf schien keine Notiz davon zu nehmen, er blieb in seinem Kaisermantel gekleidet, den Hut in der Hand behaltend, in seiner anderen Stellung.

„Ich wünsche nur von Ihnen die Beantwortung einer Frage. Und diese Frage zu stellen, dazu bin ich, wie ich Ihnen erklären werde, vollkommen berechtigt. Wie Ihre Antwort auch ausfällt, ist mir an alles gefast, aber die Wahrheit müßte ich vernehmen.“

Es lag in dieser Auseinandersetzung, welche dem Grafen Madgen gab, gewiß etwas Verächtliches, ja an Verleumdung Strebendes für den Anwalt.
„Herr Graf“, antwortete dieser ungeschon-

und ernst, „ich bin gewohnt, freis nur die Wahrheit zu sagen.“

„Dann sind wir rasch miteinander fertig“, entgegnete finster Graf Madgen, „Sie allein wissen, wo Fräulein Beria Rheinberg sich befindet. Ich stelle an Sie das Gesuch, mir deren Adresse anzugeben.“

„Weider kann ich Ihren Wunsch nicht erfüllen“, gab Dr. Kühns zur Antwort. „Aber Sie“, sagte er mit bitterer Betonung hinzu, „sollten doch wenigstens über den Verbleib des ehelichen, bedauernswerten Mädchens sich unterrichten haben, nachdem Sie dasselbe ohne jeden Grund verließen.“

„Herr Doktor“, fuhr der Graf auf, „und Ihrer Antwort geht hervor, daß Sie wissen, wo das Mädchen ist. Sie müßen Ihre Gründe haben, aber ihren Aufenthalt den Schlichter des Nichtwissens gedenkt zu sehen. Ich als Ihr tüchtiger Verböhrer habe aber das Recht, eine ehrliche Antwort und keine zweideutige von Ihnen zu verlangen.“

„Sie müßen stehen mich. Ich kann wirklich Ihren Wunsch nicht erfüllen“, erklärte mit eiserner Ruhe Doktor Kühns, „ich weiß nicht, wo Fräulein Rheinberg sich befindet.“

„Herr Doktor!“ rief der Graf, „Ihre Mannschere steht auf dem Spiele — man hat Sie mit Beria gesehen!“
„Woher haben Sie diese Nachricht?“ fragte entsetzt der Anwalt.

Der Graf sagte. Dann aber sagte er:
„Sie haben recht, diese Frage zu stellen. Meine Nachricht entstammt der besten nächsten Quelle, dem Hause des Herrn von Geldern.“

Gasthof zu Cunnersdorf.
Sonntag und Montag den 29. und 30. Oktober

große Kirmes-Feier

An beiden Tagen von 4 Uhr an
schneidige Ballmusik.
Dienstag den 31. Oktober (Reformationsfest)

grosses Konzert

des **Bandonium-Klubs „Einigkeit“ zu Dresden.**
Anfang 7 Uhr. Eintritt 20 Pfg.
Für ff. Speisen und Getränke, sowie Kaffee und selbstgebackenen Kuchen
ist bestens gesorgt und steht einem zahlreichen Besuch freundlich entgegen.
hochachtungsvoll
Richard Vorwerk

Gasthof zu Grünberg.

Sonntag und Montag
Kirmesfeier

An Kirmes-Sonntag und Montag
starkbesetzte BALLMUSIK
wobei ich mit ff. Speisen und Getränken, Kaffee und selbstgebackenen Kuchen
höflichst aufwarten werde. Einen recht zahlreichen Besuch steht entgegen
Edgar Beck.

Herzlichster Dank.

Für die vielen Beweise der Teilnahme und den zahlreichen
Blumenschmuck beim Hinscheiden meiner lieben Frau

Henriette Günther

drängt es mich allen meinen herzlichsten Dank auszusprechen.
Besonderen Dank Herrn Fabrikbesitzer Schiffl sowie dem
Beamten- und Arbeiterpersonal der Firma Schiffl & Sohn für die
Unterstützung und das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte.
Dank auch Herrn Pastor Werner für die tröstenden Worte am Grabe
und Herrn Kantor Georgi für die schönen Grabgesänge.
Dir aber liebe Entschlafene rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die
Ewigkeit nach.

Der trauernde Gatte Ernst Günther
nebst Verwandten.

Gasthof zu Grünberg-Diensdorf

Grosse Kirmes-Feier

An Kirmes-Sonntag
starkbesetzte Ballmusik.

Für ff. Speisen und Getränke, Kaffee und selbstgebackenen Kuchen
ist bestens gesorgt und ladet zu recht zahlreichen Besuche freundlichst ein
Karl Schmidgen.

Speise- und Futter- Kartoffeln

haben zu verkaufen
Gebr. Bley, Cunnersdorf.

Eine Wohnung

bestehend in Stube, 2 Kammern, Küche
und Zubehör ist für 95 Mark zu ver-
mieten und sofort beziehbar.
Näheres in der Exped. dfo. Bl.

Stralsunder Spielkarten

hält auf Lager
die Buchhandlung Groß-Dkrilla.

Wringmaschinen

sämtliche Haus- u. Küchengeräte,
Gardinenstangen, Vitragen
alle Art Ofenteile, Kessel u. Pfannen.

Werkzeuge verschiedener
Art
empfiehlt zu billigsten Preisen
Eisenhandlung A. Langenfeld

Lampenkocher.



Derselbe ist verstellbar und
paßt zu jeder Stehlampe. In
5 Minuten 2 Tassen Kaffee,
Thee, Kakao u. für 2 Per-
sonen Kartoffeln, Eier usw.
Einmal versucht unentbehrlich.
Große Geldersparnis. Mit
Kaffeeol

2.— Mk. per Nachnahme.
E. Rengert,
Fürstenwalde a Spree.

Konkurs-Ausverkauf.

Von heute ab gelangen in

Radeberg, Dresdnerstr. 2

die zum Konkurs Kaufhaus Radeberg Josef Mannass gehörenden umfangreichen Bestände
an

Herren-, Damen- u. Kinder- Konfektion

zum Verkauf
zu äusserst herabgesetzten Preisen.

Günstigste
Gelegenheit zur Besorgung der Wintereinkäufe.

Grosse Auswahl in allen Artikeln.

Radeberg, den 25. Oktober 1905.

Der Konkursverwalter.

Rechtsanwalt Eckenbrecht.

Restaurant zum „Lindengarten“.

Dienstag den 31. Oktober (Reformationsfest)

großes Preis-Skattturnier

Anfang nachmittags 5 Uhr. Einsatz 2 Mark.

Teilnehmer-Karten werden jetzt schon ausgegeben.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht alle Skater freundlichst
das Komitee.

Friedrich Wilhelms-Bad.

Sonntag den 29., Montag den 30. u. Dienstag den 31. Oktober

grosses Mostfest.

Glas 15 Pfg.

Einem recht zahlreichen Besuch steht freundlichst entgegen

Leistner u. Frau.